

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 7

Artikel: SBB-Revue - "Die Schweiz"

Autor: F.Bn.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

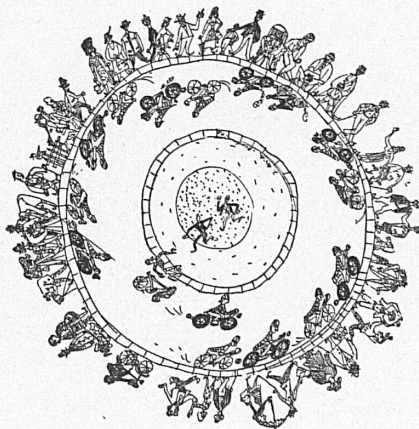
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eingestreuerten, illustrierenden Zeichnungen eignen. Der Zeitschrift Format wurde auch ein wenig vergrößert, gerade um so viel, daß vergrößert wiedergegebene Ansichten eine besonders schöne Wirkung zu erzielen vermochten. Bei all diesen äußern Wandlungen — auch die zeitweilige Einführung farbigere Kunstblätter ist zu erwähnen — blieb sie selber aber ihrem eigentlichen Wesen, ihrer Bestimmung treu: «der Verkehrswerbung nach besten Kräften zum Nutzen von Volk und Vaterland zu dienen», wie sie der damalige Bundespräsident und oberste Hüter des Fremdenverkehrs, M. Pilet-Golaz, in seinem Geleitwort im ersten von der SVZ herausgegebenen Heft umschrieb. Der heute in New York wirkende Engelberger Herbert Matter gab manchem Heft der Zeitschrift in ihrem Anfang ein eigenwilliges graphisch-photographisches Gepräge. Das Gesicht, das «innere» Gesicht unserer Zeitschrift gewissermaßen, war von Anfang an nach mehreren Leitlinien bestimmt. Zuvorderst steht wohl der Gedanke, die landschaftliche Schönheit unserer Heimat, ihre kulturellen Werte, die von der Natur geschaffenen Merkwürdigkeiten, folkloristische Eigenarten, die Verkehrsmittel, die es ermöglichen, all dieser Vielfalt in kurzer Zeit gewahr zu werden und sie obendrein bequem genießen zu können, ganz allgemein in den Rahmen der Betrachtungen zu setzen und bald in Form spritziger Reportagen, bald in beschaulicher Schilderung, bald in fesselnder Gegenüberstellung auf den Leser wirken zu lassen. Allerdings entpuppt sich dieser Leser als ein sehr komplexes Wesen, das man ja nicht mit ein und derselben Elle messen darf. Der Schweizer, der auf der Eisenbahnfahrt ein Heft der «Revue» als zeitvertreibenden Lesestoff zur Hand nimmt, will und soll anders angesprochen werden als der Siedler im fernen Urwald am Kongo, der bei der Lektüre der schweizerischen Werbeschrift von einer Europareise träumt, oder wieder als der Geschäftsherr in einer amerikanischen Großstadt, der zu einem Ferienaufenthalt in unserm Lande angeregt werden sollte. Ganz abgesehen von der Verschiedenheit der Sprache sollten die Artikel, die sich an verschiedene Leserkreise richten, auch in ihrer Mentalität variieren. Schon lange vor dem Kriege gab es daher neben den deutsch-französisch-italienischen Inlandheften, die in unsern Zügen aufhängen, besondere in verschiedenen Sprachen und verschiedener Art gefaßte, vierteljährlich erscheinende «Auslandsnummern» der «Revue». Sie werden auch jetzt wieder herausgegeben, und all unser Bestreben geht dahin, sie nach dem Stand, den uns unsere finanziellen Mittel erlauben, noch weiter auszubauen und zu vervollkommen. Neben der allgemeinen, mehr indirekten als direkten, auf alle Fälle diskreten Werbung muß bei der Gestaltung wohl eines jeden Heftes auf besondere Wünsche einzelner Landesteile Rücksicht genommen werden. Dies ist nun ein weniger dankbares Kapitel im Pflichtenheft der Redaktion. Wehe, wenn sich eine Stadt oder gar eine ganze Region zurückgesetzt, in ihren Ansprüchen geschmälert glaubt, wenn irgendeine Veranstaltung, ein Fest nicht so gewürdigt, wenn eine Gegend einmal nicht so berücksichtigt wird, wie es das Organisationskomitee oder der Verkehrsverein gerne sähen! Oft hagelt es dann Proteste. Die «Schweiz» wird eben dank ihrer Verbreitung als das gegebene Organ betrachtet, um einen Anlaß dem breiten Publikum zur Kenntnis zu bringen und es zum Besuch zu animieren. Und doch, wohin würde das führen, wenn man den

Charakter auch nur der wichtigeren der zahllosen Feste, Gedächtnis- und Zentenariofeiern, Aufführungen usw. ausführlich würdigen wollte, wie es zuweilen verlangt wird? Ab und zu einmal ein Hinweis — gewissermaßen als Kostprobe — auf eines der erwähnenswerten Ereignisse; aber es lag nie in der Richtung unserer Zeitschrift und darf nie in ihr liegen, daß sie zur bloßen Schrift für Anzeigen herabsinkt, womit gar nicht gesagt ist, daß das Recht, das auch den Anzeigen gebührt, ihnen nicht gewährt werde: auf den ersten Seiten eines jeden Heftes sind bekanntlich, übersichtlich nach Orten gruppiert und derart von allen, die sich darum interessieren, geschätzt, die Veranstaltungen eines Monats in langer Kolonne aufgezählt. Was aber die Erwähnung einzelner Landesgegenden anbelangt, so dürfen wir getrost die Zusicherung geben, daß im Jahresdurchschnitt auf ihre gleichmäßige und angemessene Berücksichtigung der größte Wert gelegt und daß, was im



einen Heft ausbleiben muß, in einem andern im Sinne des Ausgleichs sicher nachgeholt wird.

Es schien uns gut, diesen unsern Standpunkt hier einmal betont zu wissen. In ihrer kultivierten Form soll und wird die «Revue» weiterhin ihre Aufgabe zu erfüllen trachten, unserm Land, seinem Fremdenverkehr und dessen Einrichtungen nach bestem Gewissen zu dienen und für sie diesseits wie jenseits der Grenzen Ehre einzulegen. E. Sch.

REVUE UND GRAPHIKER

Betrachten wir die Komposition des Titelblattes unserer Jubiläumsnummer, so begegnen wir der Handschrift einer ganzen Reihe von Zeichnern und Malern, die in den vergangenen zwanzig Jahren viel zum guten Rufe beigetragen haben, den die schweizerische angewandte Kunst im Ausland errang. So liehen Amiet, Cardinaux und Baumberger der Zeitschrift ihre Farben, bewährte Maler, die seinerzeit dem «Künst-

lerplakat» zum Durchbruch verhalfen. Was uns aber immer wieder mit ganz besonderer Freude erfüllt, ist die Tatsache, daß die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung eine Einrichtung ist, die den Mut aufbringt, auch jungen Kräften den Weg zu ebnen. Wir dürfen ohne Übertreibung behaupten, daß innerhalb ihrer Werbung der künstlerische Werdegang einiger wertvoller Graphiker und Maler verfolgt werden kann. Ich denke an den Bündner Alois Carigiet, der eine völlig neue Note in die touristische Werbung hineingetragen hat, jene Märchenstimmung, die dem Erlebnis einer rechten Ferienreise innewohnt, und die der Berner Hans Fischer, ein unserer eigenwilligsten Begabungen, in der Zeichnung weiterspinnet. Zeichnung und Photographie sollen in einer Reiserevue einander ergänzen: Ansporn aus subjektivem Erleben und unpersönliche Orientierung. Die vielleicht bemerkenswerteste moderne Darstellung auf folkloristischem Gebiet verdanken wir der Initiative der SZV: die Aquarelle schweizerischer Volkstrachten von Kurth Wirth, der ein altes Thema ganz unkonventionell zu behandeln wußte, es puppenhafter Verstaubtheit entriß. Die schweizerische Verkehrswerbung ermöglichte in Karten und Titelblättern ihrer Revue Otto M. Müller seine ersten Versuche auf dem Gebiete symboldurchwirkter Geländedarstellungen, die ihre besten Ergebnisse in dem kürzlich erschienenen Buch «Switzerland» fanden. Diese Andeutungen mögen die Spannweite des Arbeitsfeldes erkennen lassen, die sich aus der Zusammenarbeit von Verkehrswerbung und Künstler im Bereich einer Zeitschrift ergibt. Drei Sprachen werden auf ihm geredet, die ihm ihre Ausdrucksformen durch beste Kräfte leihen. Sie geben der Revue das schweizerische Gepräge, denn dieses wird durch das Nebeneinander- und Ineinandergreifen verschiedener Kultureinflüsse bestimmt. Ks.

SBB-REVUE — «DIE SCHWEIZ»

Noch als Student sah ich mich in Bern plötzlich für einen Monat in das große, feierliche Sitzungszimmer der SBB-Generaldirektion versetzt: als Hilfsredaktor gleichsam, dem es oblag, Bildtexte und kleine Artikel zu verfassen für das Sonderheft der SBB-Revue, das vorbereitet wurde für den 50. Geburtstag der Gotthardbahn. Hunderte von Stichen und Photographien lagen auf den grünen Tischen ausgebreitet. Ohne zu ahnen, daß ich dieser Zeitschrift zehn Jahre lang dienen würde, gewann ich einen einzigartigen Einblick in die Aufgabe eines Bildredaktors, einen Vorgesmack dessen, was es heißt, auszuwählen, zu sichten, nochmals zu wählen, Ausgeschiedenes erneut in Betracht zu ziehen, Bilder aufeinander abzustimmen, sich für eine engste Auslese endgültig zu entscheiden und nun die Ausschnitte anzuzeichnen, die Maße zu fixieren, eine Mise-en-page zu entwerfen. Das war damals, neben seinen Amtsgeschäften, die Arbeit des stellvertretenden Generalsekretärs Siegfried Bittel. Daß er, dem die Propaganda schon zur Leidenschaft geworden war, bald darauf als Direktor an die Verkehrszentrale in Zürich berufen wurde, verwunderte mich nicht. Und ganz selbstverständlich war es, daß er seine geliebte Revue, dieses gediegene, populäre und wirksame Werbemittel, mitnahm. Ohne den Gedanken an ein Engagement machte ich dem neuen Leiter unserer nationalen touristischen Propaganda auf einer

Spritzfahrt an die Limmat in seinen ersten Büros an der Löwenstraße einen Besuch. Drei Tage später kam ich wieder nach Zürich. Diesmal mit einfachem Billett. Direktor Bittel hatte mich angestellt. Der Journalismus, verbunden mit dem schönen und vielseitigen Handwerk eines Bilderbogenentwerfers, war plötzlich mein Beruf geworden. Aber nun erwies es sich, wie sehr schon die SBB-Revue zu einem Begriff geworden war. Trotz des größeren Formats, trotz der kräftigen Einbeziehung von Auto und Flugzeug, blieb der alte Name zäh haften im Bewusstsein des Volkes. Darum suchte man über die Bezeichnung «SVZ Revue ONST» hinauszukommen und im Titel zu sagen, was der eigentliche Sinn dieses Organs, seiner monatlichen Inlandnummern und seiner vierteljährlichen, viersprachigen Auslandsausgaben geworden war: «Die Schweiz, La Suisse, La Svizzera» — das war dieser Sinn: Propaganda für das ganze Land, all seine Schönheiten, seine landschaftlichen und kulturellen Anziehungspunkte, seine Arbeitsleistung und seine Feste, seine Traditionen und seine schöpferischen Kräfte, für alle Wege und Verkehrsmittel, die sie dem Schweizer und dem fremden Gast erschließen.

Es war eine interessante und dankbare Aufgabe, diesen Sinn der Zeitschrift immer klarer und in immer wechselnder Form zum Ausdruck zu bringen. Sie behielt ihre Bedeutung auch, als der Reiseverkehr aus dem Ausland immer mehr ins Stocken geriet und endlich durch den Krieg ganz zum Stillstand kam, als die Parole lautete: «Gang lueg d'Heimet a!» Und heute wird sie erst recht wieder wesentlich. Ich fühle mich mit dem Organ, dem ich zehn Jahre lang meine ganze Kraft widmen durfte, immer noch verbunden und wünsche ihm eine glückliche Weiterentwicklung im Interesse der Heimat.

F. Bn.

LE POINT DE VUE DU LECTEUR

Le «léger» galope éperdûment dans le fracas des aiguilles froissées et des sémaphores qui lèvent au ciel un bras indigné («avec leur folie de la vitesse, c'est tout juste s'ils s'aperçoivent que nous leur ouvrons le chemin. Pas un mot de remerciement, en passant...»).

En cet après-midi d'été où le mercure est à la hausse, toutes les fenêtres sont ouvertes. Le voisin d'en face amorce les travaux d'approche qui vont lui permettre de loger à l'angle le plus discret d'encombrantes bases cloutées.

Confortablement installé dans son coin, le voyageur a répondu à l'invitation du contrôleur, offrant à la perforation collective le titre, comme disent les techniciens, qui donne droit au transport en commun. Il a parcouru le journal de ses rêves et le voici plongé dans un sommeil mécanisé.

De brève durée, car il se réveille tout juste pour saluer ce tennis abandonné et feuillu qui jouxte la voie et qui aurait sa place dans un roman du début du siècle, avec des partenaires aux gestes arrondis (manches à gigot, voilettes, monocles et tout l'encombrement vestimentaire que la génération nouvelle désavoue publiquement).

Il fait très chaud. Dans la cour d'une usine, des tuyaux en ciment sont aspergés avec composition et l'on se dit qu'ils ont bien de la chance.

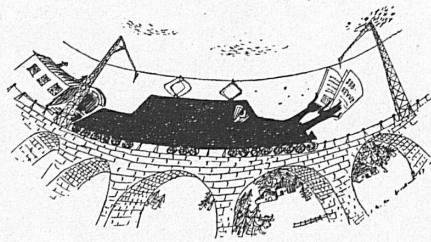
* * *

Au moment où le convoi s'engage dans la

grande forêt aux allées impeccables, le voyageur découvre la revue «La Suisse», qu'un compagnon de route vient d'accrocher au porte-bagages. La couverture est une pimpante invitation au voyage, avec une variété extrême dans le choix des sujets et dans leur présentation; cela va du limpide au heurté, du chromo à l'ultime. La «dernière» accueil des offres alléchantes, et colorées, de centres touristiques, de loteries ou de bas pour dames.

Le lecteur salue, en troisième page, l'emblème ailé des éditeurs, puis il parcourt l'agüichante liste des manifestations annoncées dans les stations les plus réputées comme dans les villages les plus humbles. Il y en a pour tous les goûts, tous les yeux, tous les muscles.

Les textes se suivent, encadrés de somptueuses photographies et de croquis pleins d'humour: Des viaducs gigantesques, des routes alpestres avec leurs lacets macaroniques que dévorent méthodiquement les



Zeichnungen von J. Müller-Brockmann.

cars postaux, des lacs paisibles aux rives ourlées par les voies de chemins de fer — tout ce qui rappelle, comme on l'a dit, que chaque homme est un touriste en puissance.

Le folklore trouve son compte de pittoresque et de bigarrure dans l'évocation graphique des traditions chères à ceux-ci et à ceux-là. Et les «trésors» des musées étrangers, abondamment prodigués dans les salles du pays, s'offrent à la contemplation. Des reportages complètent ce vivant étalage d'attraits où la science, l'art, l'histoire, la nature et le sport ont large part. — «Tiens», se dit le voyageur, «il y a longtemps que je ne suis pas retourné sur les bords du lac X (lecteurs, laissez opérer l'imagination: ils sont si nombreux, en Suisse, et si pareillement séduisants!). Il pleuvait, la dernière fois, mais le retour de précipitations analogues me paraît impossible avec des images aussi ensorcelantes.» Souvenirs qu'on évoque au moment où le train s'arrête. Le voisin s'en est allé, avec un bon sourire. Il est remplacé par une dame d'aspect confortable, qui ne demande plus si c'est «frei», mais si c'est «libre».

Plongé dans le rappel d'une autre époque, le voyageur répond par un adverbe où entrent à doses égales de l'assurance et de la désinvolture: — Apparemment... A voir l'air pincé de la voisine, le voyageur se dit que les frais généraux de la conversation ne seront point élevés. Et il se plonge à nouveau dans la lecture de textes en trois langues — voire en quatre, lorsque le clair romanche s'impose.

* * *

L'autre jour, quatre «usagers» d'une ligne classique appréciaient les mérites de «La Suisse». L'un d'eux sortit cet argument:

— «On la vole de temps en temps. N'est-ce point preuve évidente de mérites?»

L'Office central suisse du tourisme, on peut le dire, ne songe pas à l'agrément de ces quelques indélicats, lorsqu'il met en circulation sa revue mensuelle. Il vise une autre clientèle, celle-là, précisément, qui a bien voulu, pendant vingt années, lui renouveler une confiance dont il est touché.

Et qui l'encourage à persévérer. P. M.

IL LETTORE APPASSIONATO

Nei luoghi più incantevoli non c'è rivista che lo tenga: è al finestrino, è tutto riversato fuori: la sua anima si mischia all'aria, all'acqua, ai fiori, ai colori... Forse lo udrete mormorare: «Ma questo è il Paradiso.»

Nei luoghi un poco monotoni, nei giorni grigi, e soprattutto nelle gravi interminabili notti, lo vedrete invece tutto sprofondato nella rivista. A momenti vi sarà talmente assorto che lo chiamerete e richiederete invano. Quando, piacendo a Dio, finalmente vi risponderà, vi sentirete dire con voce ancora trasognata: «Non ero qui, ero ai piedi del Cervino», oppure: «Ero allo Schafberg, avevo tutti i laghi dell'Engadina sotto gli occhi», oppure ancora: «Ero in quel villaggio dei Grigioni, fra i più alti d'Europa: osservavo una vecchia casa di legno: mi indicavano, lassù in alto, la finestra per cui, venuta la sua ora, esce l'anima del morto per volare in cielo...» Quando poi si deciderà a riappendere la rivista al suo gancio, potrete intavolare con lui una breve, non inutile discussione.

— Dunque la rivista ti piace proprio molto.

— Certamente.

— E perché, se è lecito?

— Perché è bella, ma soprattutto perché mi serve.

— A che ti serve? Ad ammazzare il tempo?

— Mi serve a uno degli scopi che non cessano un momento di starmi innanzi: conoscere sempre più e sempre meglio le infinite bellezze — di piano e di monte, di natura e d'arte, del passato e del presente — che adornano la casa in cui m'è toccato di vivere.

— Ti premono dunque tanto queste famose bellezze?

— Con tua buona pace, mi premono senza fine. Sono continuamente pensoso di loro. Le insegno di giorno, le sogno di notte. Chi le esalta m'incanta, chi le deprime mi sdegna. Spesso mi chiedo, con dolore, come potrò venirne a capo nei quattro giorni di vita che mi restano.

— E con questo, scusa, non ti pare di essere un poco nelle nuvole?

— Non solo mi pare, ci sono veramente. E mi ci trovo benissimo. Come un altro nei piaceri e un altro negli affari. È questione di gusti. E il mio gusto, o carissimo, è proprio questo. G. Zoppi.